

Die Mode.

Als ein dauernder Teil der Mode darf wohl die den Kopf etwa auf Dreiviertel-Länge bedeckende Tunka bezeichnet werden, denn man findet sie an den verschiedensten Kleiderarten und in manniglicher Gestaltung. Die einfachste Art ist die ganz glatte Tunka, und ihr zunächst steht die in Faltengruppen geordnete. In manchen Fällen, so besonders bei Nachmittags- und Ausgehkleidern, ist sie pliffiert, das heißt in kleine, gleichmäßige Fältchen gelegt, während sie beim Gesellschafts- und vornehmlich als breite, etwas gekräuselte Spitzentunka in die Erscheinung tritt.

Mit der Tunka weitestens noch immer die Bolantmode, die in der vergangenen Saison fast vollständig das Feld beherrschte. Während aber früher selten mehr als drei übereinander fallende Bolants gesehen wurden, findet man heute Kleider mit 5, 6 und noch mehr Bolants. In dieser Zahl können sie aber nur dann gefällig wirken, wenn der Stoff, aus dem sie gefertigt werden, ein leichter und luftiger, z. B. Spitzenstoff, ist, und auch dann sollten für das Tragen solcher Kleider nur sehr jugendliche Personen in Betracht kommen. Daß durch die Bolantmode das Tragen von Spitzen wieder mehr in Gebrauch gekommen ist, darf wohl als erfreuliche Tatsache begrüßt werden. Ein Hindernis für viele bildet freilich die Stoffspieligkeit der Spitzenstoffe, wenigstens der feineren und eleganteren. In beschriebenerem Maße kann man dieser Spitzenbolantmode huldigen, wenn man



III.

die Schnürlecher erforderlich, an denen keine Seidenknöpfe außer den am Manschetten angebrachten Druckknöpfen den Schluß vermitteln oder auch nur als Schmuck angebracht wird, wenn man die Bluse hinten schließen will.

Unser nächstes Bild (Fig. 3) zeigt ein sehr geschmackvolles Kleid mit absteckendem Kragen für junge Mädchen. Der für den Kragen verwendete Stoff (an der Vorlage Panné) ist nach Belieben abtönend oder in der Farbe des feinen Wollentretts, bei Verarbeitung von torierten oder gemusterten Stoffen fests einfarbig zu wählen. Er bildet den Gürtel, den Abschluß des Leberocks, die Aufschläge der angeschlittenen Ärmel und die Ausschnittgarntur. Diese läßt sich entweder als lose aufliegende Krage oder als Paße arbeiten, der dann nur der obere Rand des Spitzeneinschlages aufgenäht wird. An dem Leberock ist der Spitzeneinschl



I.

die Bolants aus gemustertem, bordierten Tüll anfertigt, wobei man ebenfalls recht ornamentale Wirklungen erzielen kann. Anstatt der Vorten kann man den Tüll auch am unteren Rande der Bolants mit einem schmalen oder breiten Seidenstreifen einfassen. Sehr vornehm wirken auch schwarze Tüllbolants mit schwarzen Seiden- oder Sammetstreifen.

Die noch immer gern getragenen Blusen werden häufig mit Puffenfädeln verziert. Eine solche Bluse zeigt unser erstes Bild (Fig. 1). Ausschnitt und Kermelbündchen sind an der aus dunklem Wollstoff gefertigten Bluse, die sich infolge der Steifigkeit nur zur Verarbeitung einfarbiger Stoffe eignet, mit einer glatten Korbblinde geziert, die mit dem Puffenmuster im sogenannten Zergang-Stil übereinstimmt. Dieses läßt sich in Korbblinderie, Perlagarn- oder Spitzenperle ausführen oder auch mit Perlenstickung versehen, der sich z. B. in Schwarz sehr gut auf feinem Schleierstoff (Wolle) oder Chiffon ausnimmt. Nach Belieben kann man die Bluse auch mit kleinem Ausschnitt (bis zum Beginn des Brusters) arbeiten.

Das bei der nächsten Bluse (Fig. 2) verwendete Steifereinstreifen wird am besten mit weichen oder mittelhartigen Stoffen kombiniert. Dabei bleibt es völlig gleich, ob man es im Plattschiff oder als Hochschifferei arbeitet. Die letzte Art ist vorn für



II.

tenförmig angefügt und mit dem rundgeschlittenen Streifen begrenzt, den man zuvor mit verfürzt angehängter Seide gefüttert hat. Der nach einer Richtung in Falten geplättete Rock ist dem verkürzten Futter angeheft.

An unserer gefälligen Vorlage für ein praktisches Kleid aus marineblauem Wollstoff (Fig. 4) bildet der seitliche Patten-schlitz gleichzeitig eine hübsche Verzierung. Man hat dafür den Blusenrand mit einem etwa 6 Zoll breiten Oberstoffstreifen (rechts auf rechts liegend) zusammengestapelt, bevor man die Patten ausschneidet, die Naht in den Ecken einschneidet, die Patten nach rechts wendet, dicht am Rand abhebt und mit Knöpfen auf dem untergelegten schwarzen Sammetband befestigt. Das Blusenfutter wird für sich zusammengeheftet und erst nach Ausführung der Achselnähe eingefügt, der Halsausschnitt mit einem Schräggürtel eingefast. Den etwa 4 1/2 Zoll brei-

ten Gürtel und die mit Stoff unterlegten Kermelaufschläge fertigt man aus blau-rot-grün torierter Seide in schräger Hobelnaht, die etwa 3 1/2 Zoll breit, an den Enden ausgefranst Kravatte aus einem geraden, 1 Yard langen Streifen. Der darüber fallende, mit Spitzenmuster abgesetzte Kragen stimmt mit den Längs der Linien am Futter zu befestigten Watteputzen überein, an denen schleifenzierliches Sammetband die Bündchen deckt. Den einzulegenden unteren Blusenrand fertigt ein 1 1/2 Zoll breites Gürtelbandnieder, dem auch der in Fältchen geordnete dreiteilige Rock angefügt ist. Diesen arbeitet man futterlos bis auf den Patten-schlitz, der in gleicher Weise wie die Bluse mit einem untergehenden Streifen und Druckknöpfen herzurichten ist.

Zum Schluß (in Fig. 5) veranschaulichen wir noch eine einfache, aber gefällige Arbeitsschürze, zu welcher hellstreifiger Satin mit breiten und schmalen, dunklen, einfarbigen Blenden aus Satin verarbeitet wurde. Sie ist ohne Kermel, büßt also bei Vornahme einfacherer Hausarbeiten vorgebunden werden. Für junge Mädchen im Paffenalter kann die-



V.

selbe Form auch in Weiß, der mit Steifereinstreifen oder Schrägblenden garniert ist, gearbeitet werden.

— Wagner-Variante. Woher Spund? Dem Verzagten... Paletot geholt.

— „Aha... Winterkleider weichen dem Sommer.“

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionsrat!

Der Schenkel ist nach e paar Stunden wieder mit sein Automobil kommen un hat mich wieder mit zurück genommen. Es war noch dunkel, wie mer nach den Hettwarters komme sin, un ich sin zeit freit ins Bett gange, un hen geschloß tu diet die Hand. Ich hen immer von die Krähmeß Zellebehörden in die Trensch gedreimt un wie ich wach sin worde, da hen ich teinder daumhartel gefüht. Ich hen in einem fort an die Frohts in die Jumeit Stehts denke müsse. Eschost immätschin, wie lang ich schon nicht mehr von se gehört hen! Wei, in die lange Zeit könne se all gestortwe un verdorwe sein, un ich bummele hier in die Welt erum, als ob ich gar kein Heim mehr hätt.

Wenn ich den Emperer nit so fest verproche hätt, ihn zu helpe, dann wäre ich freit heim. Anwoer, wie es war, hen ich nit fortgezognt un dieselwe Zeit hat es mich wie mit tausend Hand nach die Jumeit Stehts gezoze, dorhtin, wo die Litzze, was meine Alte is, und die Kitz un der Wedesweiler wohne. Ich hen mich redig gemacht un sin zum Bredfest gange un da hat mich der Klerk gesagt: „Mitter Sauerampfer, hier sin zwei Briefe for Ihre.“

Wo, hen ich gedent, mehde der Kaiser will mich schen. Ich hen die Briefe betracht un wie ich genötigt hen, daß se beide ameriten Stamps gehätt hen, da hen ich so getrembel, daß ich die Briefe aus meine Hand hen falle lasse — ich sin zu nörtweh gewese. Der eine



Der Fragebrief.



Unbegreiflich.

Schauspielerin: „Herr Direktor, ich bitte um Vorhuh.“

„Schon wieder, Fräulein Elly? Ich begreife nicht, wie Sie in dem engen Hampelröckchen Ihren Etat so gewaltig überschreiten können!“

— Schlimm. „Eun, spricht nicht dein Verehrer sechs Sprachen?“

— „Ja, aber er kann sich in keiner — erklären.“

— Deulich ausgedrückt. Herr: ... und dann, müssen Sie wissen, gnädiges Fräulein, bietet eben eine Großstadt viel mehr in bezug auf Kunst und Musik, überhaupt Vergnügen jeder Art, außerdem einen noch ganz besonderen Vorteil, den ich hoch ansehe.“

Fräulein: „Und der wäre?“

Herr: „Es kümmert sich keine Sau um die andere.“

— Alittis. „Wollen Sie nicht heiraten?“

„Ich bin mit der Muse vermahlt.“

„Ach dann leben Sie gewiß in recht unglücklicher Ehe.“

— Kinder m und. Papa: „Hast Du durch das Mikroskop all die kleinen Tiere im Wasser gesehen?“

Sohn: „Ja, Papa. Sind die auch im Trinkwasser?“

Papa: „Gewiß, mein Kind.“

Sohn: „Jetzt weiß ich auch, warum das Wasser stinkt, wenn es lacht.“

— Neuer Ausdruck. „Sagen Sie doch, warum trauert denn die Rechnungsrätin mit ihren Töchtern so tief — der verstorbenen Regierungspräsidenten war doch kaum noch mit ihnen verwandt!“

— „Ja, wissen's, bös is nur a sogenannte Nennommiertauer.“

— Aufklärung. Bauernbursh (im Wirtshaus Mitglieder einer gastierenden Schauspielertruppe beobachtend, zum andern): „Sepp, wie mag nur das kommen, daß do Schauspieler keine Bär' tragen?“

Sepp: „Dummer Kerl, weil's meistens kein Geld zum Kasieren haben!“

Das Konzert des berühmten Tenoristen Kremolini war von großem künstlerischen Erfolge. Er war sehr gut bei Stimme, doch fürte der große Hauch (Rauch) in dem kleinen Konzertsaal.

— Der garte Selabon, Herr: „Sie gehen wohl sehr gern allein spazieren?“

Dame: „In der Tat, das ist mein einziges Vergnügen!“

Herr: „Das meine auch — da wollen wir doch jetzt immer zusammen gehen.“

— Klittug, Mutter: „er hat die schöne Baje zerbrochen.“

Sagt's ober Ihr kriegt alle mit einander Schläge!“

Die kleine Ella: „O, Mutter, hau uns nur alle alle mit einander, da is der's tan hat, schon dabei!“

Kein Zweifel mehr.



„Der verdünste Schlüssel will heut gar nicht passen; ich bin doch nicht etwa an einer falschen Tür!“



„Heiliger Wibam — es war also doch die richtige!“

— Heiliger Wibam. „Sagen Sie doch, warum trauert denn die Rechnungsrätin mit ihren Töchtern so tief — der verstorbenen Regierungspräsidenten war doch kaum noch mit ihnen verwandt!“

— „Ja, wissen's, bös is nur a sogenannte Nennommiertauer.“

— Aufklärung. Bauernbursh (im Wirtshaus Mitglieder einer gastierenden Schauspielertruppe beobachtend, zum andern): „Sepp, wie mag nur das kommen, daß do Schauspieler keine Bär' tragen?“

Sepp: „Dummer Kerl, weil's meistens kein Geld zum Kasieren haben!“

— Heiliger Wibam. „Sagen Sie doch, warum trauert denn die Rechnungsrätin mit ihren Töchtern so tief — der verstorbenen Regierungspräsidenten war doch kaum noch mit ihnen verwandt!“

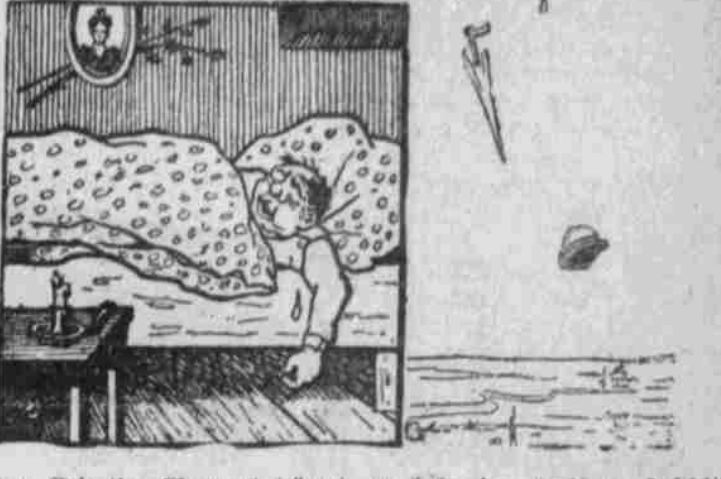
— „Ja, wissen's, bös is nur a sogenannte Nennommiertauer.“

— Aufklärung. Bauernbursh (im Wirtshaus Mitglieder einer gastierenden Schauspielertruppe beobachtend, zum andern): „Sepp, wie mag nur das kommen, daß do Schauspieler keine Bär' tragen?“

Sepp: „Dummer Kerl, weil's meistens kein Geld zum Kasieren haben!“



Ein böser Traum.



Herr Privatier Wampel träumt, er habe eine „lenkbare Luftschiff- Umstiegsarte“ geist.

— Ach so! Erster Herr: „Sie sind ja angeblich ein Tierfreund, was für Tiere halten Sie sich denn zu Hause?“

Zweiter Herr: „Einen Affen und einen Kater können Sie bei mir immer finden.“

— Verkehrte Welt. „Wie freundlich Großmama immer zu Dir ist.“

Fünffährige: „Ja, Großmama sucht sich bei mir lieb Kind zu machen!“

— Berechtigte Frage. Re-dakteur (zu seiner Frau): „Dein neuer Frühjahrs-hut ist ein Gedicht!“

Sie: „Am Himmelswillen, du hast ihn doch hoffentlich nicht in den Papierkorb geworfen?“

— Abgewimmelt. Dichterling: „Soll ich Ihnen mal meine Wäse vorlesen? Sie werden sich krank lachen.“

„Danke, ich bin lange genug krank gewesen, bin kaum wieder gesund geworden.“

— Heiliger Wibam. „Sagen Sie doch, warum trauert denn die Rechnungsrätin mit ihren Töchtern so tief — der verstorbenen Regierungspräsidenten war doch kaum noch mit ihnen verwandt!“

— „Ja, wissen's, bös is nur a sogenannte Nennommiertauer.“

— Aufklärung. Bauernbursh (im Wirtshaus Mitglieder einer gastierenden Schauspielertruppe beobachtend, zum andern): „Sepp, wie mag nur das kommen, daß do Schauspieler keine Bär' tragen?“

Sepp: „Dummer Kerl, weil's meistens kein Geld zum Kasieren haben!“

— Heiliger Wibam. „Sagen Sie doch, warum trauert denn die Rechnungsrätin mit ihren Töchtern so tief — der verstorbenen Regierungspräsidenten war doch kaum noch mit ihnen verwandt!“

— „Ja, wissen's, bös is nur a sogenannte Nennommiertauer.“

— Aufklärung. Bauernbursh (im Wirtshaus Mitglieder einer gastierenden Schauspielertruppe beobachtend, zum andern): „Sepp, wie mag nur das kommen, daß do Schauspieler keine Bär' tragen?“

Sepp: „Dummer Kerl, weil's meistens kein Geld zum Kasieren haben!“



„Heut lang's grad zu einer Maß Bier, Trinkgeld kann ich Dir leicht geben, Respekt!“

— „Kannst ja 's Bier schuldig bleiben, wannst magst!“

— Begreiflich. Richter: „Die Hofe, die Sie gestohlen haben, wie tragen Sie sogar heute?“

— „Herr Richter, ohne wollte ich doch nicht kommen!“

— Das Mädchen vom Lande. „Auguste, meine Frau ist ohnmächtig geworden, holen Sie mal schnell etwas Nieschen!“

— „Schöner alter Nieschen ist da!“

— Schusterjungen e Logik. „Du, wenn id meine Meesteren ihren Mund antiete, da fallen ma immer so'ne Berliner Restauranis in.“

— „Wofo denn?“

„Na, da steht doch od imma dran: Tag und Nacht jeöffnet!“

— Monolog. Pantoffelheld: „Der Mensch ist frei“, heißt's; wie sehr ist das doch unrichtig. Kaum erhält er Vernunft, nimmt ihn der Schulmeister, von diesem kommt er zu den Soldaten, und kaum ist er mit der Lehr- und Dienstzeit fertig, so sieht er unterm Pantoffel.“

— Schwere von Begriff. Hausfrau (zum neuen Dienstmädchen vom Lande): „Sehen Sie hier, Kati, in den Staub auf dem Klavier habe ich meinen ganzen Namen hineingestrichen.“

Kati (bewundernd): „Ja, es is halt schön, wenn ma' sel' was g'lernt hat.“



Der Kampf mit dem Drachen.

— Einzig zeigte kühn der Rittersmann sein Schwert den Drachentieren.



Jetzt kommt der „Drachenflegel“ an, die Jungfrau zu entführen.